

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

44 (31.5.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 44.

Durlach, Donnerstag den 31. Mai

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Die ökonomische Lage

der Gemeinden des Oberamtsbezirks Durlach auf 1. Januar 1859.

III.

Uebersicht der Zehntablösung von 1839—1859.

Gemeinden.	Ursprüngl. Betrag des Abzulösenden Kapitals.		Abgetragener Theil.		Rest-Kapital.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Duerbach	16,711.	—	10,969.	4	5,741.	56
Berghausen	63,468.	16	56,761.	28	6,706.	48
Durlach u. Aue	80,633.	54	80,633.	54	—	—
Grözingen	37,232.	—	36,000.	22	1,231.	38
Grünwettersbach	33,634.	40	19,044.	9	14,590.	31
Nöhltingen	141,552.	24	105,547.	53	36,004.	31
Kleinsteimbach	14,549.	—	10,689.	57	3,859.	3
Königsbach	54,076.	18	36,191.	22	17,884.	56
Langensteinbach	33,324.	24	33,324.	24	—	—
Balmbach	10,319.	30	5,711.	29	4,608.	1
Singen	21,958.	15	17,178.	53	4,779.	22
Söllingen	47,174.	20	44,947.	39	2,226.	41
Spielberg	8,564.	9	6,422.	46	2,141.	23
Stupferich	38,703.	—	21,779.	39	16,923.	21
Unternutschelbach	11,379.	24	9,790.	58	1,588.	26
Weingarten	105,201.	9	82,844.	45	22,356.	24
Wilsferdingen	38,933.	24	33,026.	5	5,907.	19
Wolfartsweiler	10,943.	40	10,943.	40	—	—
Wöschbach	26,045.	43	22,742.	3	3,303.	40
Summen	794,404.	33	644,550.	33	149,854.	—

Unter der Hauptsumme sind begriffen: Domänenararischer Zehnten 660,077 fl. 6 kr., Pfarrzehnten 85,421 fl. 53 kr., Schulzehnten 600 fl., Wehnerzehnten 10,674 fl. 25 kr., Grundherrlicher Zehnten 3,886 fl. 44 kr., für Stiftungen, Heiligenfonds 9,394 fl. 28 kr., Bauzehnten für Kirchen und Pfarrhäuser 24,349 fl. 57 kr.

Der Ehrenpunkt.

(Schluß.)

Auf den Antrag Mr. Dasmonds und seiner Freunde wurde eine Subscription eröffnet, um Kapitän Starkey's heldenmüthige Aufopferung durch ein Zeichen dankbarer Anerkennung zu ehren. Es bestand in einer Service, das ihm bei einem zu diesem Zwecke in Kingston veranstalteten Festmahl überreicht wurde. In seiner Dankfugungsrede setzte er uns die Gründe auseinander, warum er jeden Zweikampf mit Dupont entschieden abgelehnt hatte, worüber bereits ein halbes Duzend verschiedener Lesarten die Kunde durch alle Zeitungen gemacht hatte.

„Ich ward frühzeitig eine Waise,“ sagte er, „und eine Tante von mütterlicher Seite nahm mich zu sich, um mich mit liebevoller Sorgfalt zu erziehen. Ihr Gatte fiel, wie Manchem der hier Anwesenden bekannt sein wird, im zweiten Monate ihrer Ehe in einem Zweikampfe. Meine Tante lebte traurig dahin bis ich mein neunzehntes Jahr zurückgelegt hatte, und der stille Gram, der sie nach und nach verzehrte, machte einen so gewaltigen Eindruck auf mich und erweckte in mir einen solchen Abscheu vor der barbarischen Unsitte, die sie vor der Zeit ins Grab stürzte, daß es kaum erst des feierlichen Versprechens bedarfe, welches ich ihr in der Todesstunde geben mußte: niemals, unter keinen Umständen

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Fabrikant F. Lichtenberger von hier wurde für die nächsten Assisen gezogen.

Trotz der Ungunst des Wetters haben sich doch zum Freiburger Sängersfest so zahlreiche Teilnehmer eingefunden, daß die beiden großen Räume, welche nach dem Programm zur geselligen Unterhaltung am Sonntag Abend dienen sollten, die Masse nicht fassen konnten.

Die auch in unserm Blatte mitgetheilte Nachricht, als wolle das erzbischöfliche Dekanat in Bruchsal die Oberaufsicht des Kirchhofs an sich ziehen, war eine müßige Finde.

Se. Gr. Hoheit der Prinz Wilhelm haben für die ev. Kirche zu Billingen die reiche Gabe v. 100 fl. gespendet.

Zu den verschiedenen Gegenständen, über welche sich der in voriger Woche zu Heidelberg gehaltene Handelstag aussprach, gehört auch, daß die Briesportosätze, wie in Württemberg, für den innern Verkehr ohne Ausnahme auf 3 kr. festgesetzt und die Bestellgebühr abgeschafft werden soll.

Deutschland.

Es ist immer sehr gut, wenn man weiß, wie man mit Jemandem d'ran ist. Das Kabinet Oesterreichs soll nun in vertraulichen Mittheilungen an seine Gesandten reinen Wein eingeschenkt haben, was von ihm zu erwarten ist. Uns interessiert namentlich das Deutschland Angehende. „In Deutschland, erklärte Oesterreich, werde es keinen Schritt von dem bisherigen Wege abweichen. Es wolle die Interessen Aller so weit als möglich miteinander versöhnen, aber mit seiner ganzen Macht die erschütternden Angriffe auf die Grundgesetze des Bundes bekämpfen und nimmermehr zu irgend welcher Aenderung der staatlichen Verhältnisse Deutschlands seine Zustimmung geben. Nur die Bedrohung seiner Grenzen und die Erfüllung seiner Pflichten gegen den Bund und seine deutschen Verbündeten werde Oesterreich aus seiner abwartenden Stellung heraus nöthigen.“

eine Herausforderung zum Zweikampfe anzunehmen. Was mein Verhalten bei dem unglücklichen Brande des „Neptun“ anlangt, dessen mein Freund, Mr. Dasmond, in so schmeichelhaften Ausdrücken erwähnt, so kann ich nur sagen, daß ich nichts weiter that, als meine Pflicht. Wir gehören Beide einer seefahrenden Nation an, bei der es als unumstößliches Gesetz gilt, daß der Kapitän der Letzte sein muß, der sein Schiff verläßt oder aufgibt. Uebrigens wäre ich der erbärmlichste Feigling auf Gottes Erde gewesen, wenn ich . . . Angesichts gewisser Umstände . . . welche eigentlich . . .

Kapitän Starkey erröthete und stockte. Ein gewandter Redner war er zwar nie gewesen, daß er aber so gänzlich aus der Fassung kam, mußte einen besondern Grund haben. War es der bedeutungsvolle Ausdruck im Gesicht des Senor Arguellas oder der Blick, den der Kapitän nach der Galerie hinanwarf, wo er den ernsten Zügen der Senora Arguellas und den freudestrahrenden Augen und erröthenden Wangen Donna Antonia's begegnete, — ich weiß es nicht, kurz, er wurde immer besangener und verlegener, obgleich die Gesellschaft in ein fröhliches Gelächter ausbrach, damit er Zeit finden sollte, sich zu sammeln. Aber es gelang ihm nicht, seine Fassung wiederzugewinnen, und nachdem er noch einige unzusammenhängende Worte hervorgestammelt, mußte er sich unter einem Sturme von Bravo's und Vivat's wieder niedersetzen.

— Als vor sieben Jahren eine bekannte rheinische Zeitung die Aeußerung that, der König von Württemberg habe „Rheinbundsgeklüfte“, wurde der damalige Besitzer der Zeitung, auf Veranlassung des württembergischen Gesandten, wegen Majestätsbeleidigung zur Verantwortung gezogen und, obgleich auf Verwendung einflussreicher Persönlichkeiten der König von Württemberg es der betreffenden Landesregierung überließ, ob sie den Zeitungsbefitzer strafen wolle oder nicht, zu 3 Monaten Correctionshausstrafe verurtheilt. Was also damals als Majestätsverbrechen aufgefaßt und bestraft wurde, Das wagt heute ein deutscher Minister der Kammer seines Landes in das Gesicht zu sagen — ohne zu Verantwortung gezogen zu werden.

— Die Beziehungen zwischen Wien und Berlin sind zwar in der rein diplomatischen Sphäre nicht um ein Haar besser, aber desto freundlicher haben sich die persönlichen Verhältnisse der beiden Höfe gestaltet. Man erzählt sich in Wien, daß vor einigen Tagen ein Schreiben des Prinz-Regenten von Preußen an den Kaiser gelangt ist, worin Ersterer seine Freude über das schöne und edle Fest ausdrückt, welches Wien in diesen Tagen zum Andenken an Erzherzog Karl begeht und lebhaft bedauert, daß er daran keinen Antheil nehmen könne. Das loyale und wahrheitsgetreue Handeln des Prinz-Regenten von Preußen findet übrigens nicht bloß in den höheren Kreisen, sondern in allen Theilen der Bevölkerung die lebhafteste Theilnahme. Denn es ist hier allgemein bekannt, daß der Prinz-Regent, wie auch der Fürst von Hohenzollern, die freundlichsten Sympathien für Oesterreich hegen und daß es im vorigen Jahre nicht ihr Wille und ihre Absicht war, sich auf eine leere Armeebereitschaft zu beschränken.

— Franz Liszt hat die päpstliche Erlaubniß zur Verheirathung mit der russischen Fürstin Wittgenstein erhalten und wird sich vom Bischof in Fulda trauen lassen.

— Das waren stürmische Tage vom 19. bis 21. Mai, an der Werra sowohl wie an der Ilm, Saale und an dem Main u. Bon allen Seiten kommen Hiobsposten über Blitzschläge, Wollenbrüche, Ueberfluthungen und Unfallsfälle aller Art, die auch Menschenleben kosteten. Wollenbrüche fielen z. B. in Greußen bei Bayreuth und bei Wiesentheid in Franken; die Straßenverbindungen wurden unterbrochen, Brücken, Scheuern und Ställe weggerissen, hie und da mit Vieh und Vorräthen, Felder und Weinberge arg zugerichtet. Im Main schwimmt Hausgeräthe aller Art und es gibt auffallend viel todte Fische.

— In Frankfurt sitzen sie im Geld. Sonst heißt: baar Geld lacht. Die Frankfurter lachen aber nicht; denn das viele baare Geld zeigt, daß es Niemand ins Geschäft stecken will oder kann. Wenn's Geld knapp ist, lachen die Frankfurter auch nicht; wann lachen sie denn?

Es bleibt mir wenig nur noch zu sagen übrig. Kapitän Starkey lebt bereits seit einer Reihe von Jahren in der Savanna und ebensolange ist Donna Antonia seine Gattin. Drei kleine Starkey's sind, so viel ich weiß, schon in der Hauptstadt, um dort aufs Beste erzogen zu werden, und der Kapitän ist ein ebenso reicher als glücklicher Mann. Wenn auch in einem fremden Lande ansässig, ist er doch gewiß noch ein ebenso guter Engländer und loyaler Unterthan der Königin Viktoria, als an dem Tage, wo er dem cubanischen Creolen das Weinglas ins Gesicht warf. Was aus Dupont geworden ist, weiß ich nicht; auch ist es mir, offen gestanden, ziemlich gleichgiltig.

Lieutenant Arguella's ist inzwischen zum Major avancirt. Wenigstens vermute ich, daß er der Major Arguella's sein muß, der in einem amtlichen Berichte über die letzte Affaire mit der Lopez'schen Freibeuterschaar als leicht verwundet erwähnt ist, und ich — befunde mich gottlob jetzt ziemlich wohl.

Verschiedenes.

Der Dichter William Devenant, welchem Mutter Natur die Nase verfaßt hatte, ward einst auf der Straße folgendermaßen von einem Bettelweib angeredet: „Gott behüte Ihr Augenlicht! Der Herr behüte Ihr Augenlicht!“ — „Weshalb denn, gute Frau,“ sagte er, „seid Ihr so sehr um mein Augenlicht besorgt?“ — „Ach, lieber Herr,“ antwortete das

— Am 22. Mai waren es 51 Jahre, daß Erzherzog Karl von Oesterreich den noch nie besiegten Napoleon bei Aspern schlug. Dem Sieger ist am heurigen Jahrestage ein schönes Denkmal in Wien errichtet und eingeweiht worden.

— Der Prinz-Regent von Preußen ist nach Trier gereist, um der Eröffnung der Rhein-Nabe und Saarbrücken-Trierer-Eisenbahn (25. Mai) beizuwohnen. Kaiser Napoleon hat den Marschall Mac Mahon, den Sieger von Magenta, zur Begrüßung des Regenten abgesandt.

— Der kranke König von Preußen soll neulich keine seiner drei Schwägerinnen erkannt haben, als sie ihn von Dresden und Wien aus besuchten.

— Das Haus in Berlin, in dem Humboldt lebte und starb, ist um 44,000 Thaler gekauft worden.

Frankreich.

Das kürzlich von Afrika nach Frankreich zurückgekehrte 4. Linienregiment, jetzt in Alg, hat a la Suite eine Marktentenderin, die gewiß nicht ihres Gleichen hat. Therese Jourdan, geboren im Jahre 1765 zu Besancon, trat 1779 ins 4. Linienregiment ein und hat dasselbe bis heute, also achtzig Jahre hindurch, überallhin begleitet. Als der Kapitän Patru, der sie heirathete, bei Lügen gefallen war, nahm sie die Wirthschaft des Regiments wieder in die Hand. Sie ist jetzt 95 Jahre alt, körperlich und geistig frisch und munter und genießt eine Pension, welche ihr das Offiziercorps ausgesetzt hat. Sie hat die Feldzüge in Egypten, Deutschland, Polen, Spanien, Rußland und Afrika mitgemacht.

— Der „Siecle“ bespricht einen allerdings sehr auffallenden Posten im Budget von 1861. Es sind 500,000 Fres. (statt früher 400,000) für den Transport von Individuen nach Guyana oder Algerien in Folge der Anwendung der Sicherheitsgesetze. Genanntes Blatt thut, als glaube es, dieser Posten sei aus Irrthum aufs Budget gesetzt, denn er widerspreche der Amnestie vom 16. August 1859, und die Sicherheitsgesetze seien gar kein Gesetz, wenigstens kein Recht. Ob denn Catilina vor den Thoren sei.

Italien.

Aus und über Italien und Garibaldi zu berichten, ist für Zeitungschreiber bei ihrer bekannten peinlich strengen Wahrheitsliebe eine mißliche Sache. Man wird von italienischen Kunden bedient, die niemals in dem Rufe der Pedanterie standen, was die Wahrheit betrifft, und doch — nur ein Schelm gibt mehr als er hat.

Die königlichen und die Garibaldianer bleiben dabei, in dem jüngsten Treffen gesiegt zu haben. Folgen hat der Sieg nicht gehabt. Die 6000 Mann, die zur Verfolgung der geschlagenen Aufständischen auszogen, sind so weit vorgeedrungen, daß sie aus dem zeitungsmenschlichen Gesichtskreis ganz verschwunden sind.

Weib, „wenn es Gott gefiele Sie kurzsichtig zu machen, so hätten Sie ja keinen Platz, um eine Brille aufzusetzen.“

— Ein Irländer schrieb an seine Mutter, ihm einiges Geld zu schicken. Als Nachschrift fügte er bei: „Ich schäme mich so über das, was in diesem Briefe steht, daß ich hinter dem Postboten herlaufe, um den Brief zurückfordern zu lassen; aber der Bediente hat ihn nicht einholen können.“

— Der englische Dichter Milton wurde einst von einem Freunde gefragt, ob er seine Tochter nicht französisch lernen lassen wolle? „Nein,“ war die Antwort des Dichters; „das Weib hat an einer Zunge genug.“

— Saphir wurde von einem Kirchenvorsteher in Hamburg aufgefordert, an einem Sonntage einer Predigt in der N. N. Kirche beizuwohnen. Beim Herausgehen aus der mit Kaufleuten angefüllten Kirche fragte ihn der Vorsteher, wie ihm die Predigt gefallen habe. „Ganz vorzüglich,“ gab er zur Antwort, „ich bin überzeugt, sie handelt gleichsam“

Buchstabenrätthsel.

- Sieben stabs, die oft uns traurig machen;
- Sechs davon erregen oft ein Lachen.
- Drei davon sind oft gar sehr betrübet,
- Manchmal fröhlich, manchmal auch verllibet.
- Drei davon, die wir sehr nöthig haben,
- Werden aus der Erde ausgegraben.

— Aus Ancona wird als Gerücht gemeldet, daß Camotiere seine Entlassung nehmen wolle.

— In England und Amerika haben die Katholiken so viele Peterspfennige gesammelt, daß 300,000 Thlr. daraus geworden und nach Rom gewandert sind.

— Die Turiner Journale meinen, daß durch die Abtretung Nizza's und Savoyens gegen Frankreich nur ein „Akt der Gerechtigkeit“ geübt — und eine „alte Grenzfrage definitiv geregelt“ worden sei.

England.

Die Fähigkeit, womit der Engländer an seinen Lokalinstitutionen mit all ihren Fehlern und Lächerlichkeiten, an der Unabhängigkeit des Gemeindelebens festhält, und jeden Centralisationsversuch — selbst da wo er nur heilsame Verwaltungsergebnisse zur Folge haben könnte — zurückweist, beruht auf dem richtigen von seinen germanischen Vorfahren ererbten Instincte, daß die Centralisation der Tod des Volkslebens ist, und die dauernde Größe und Freiheit einer Nation nur aus der communalen Selbstregierung erwachsen kann, so wie denn in der That die Größe und die Freiheit Englands nur diesem altfächsischen Ursprung ihre Existenz verdankt. Wie lange sucht man nun schon die „Corporation“, d. h. die Gemeinde-Organisation der City von London, zu reformiren! Schon der ältere Pitt ging mit einem solchen Plane um; die Reformen im ersten Viertel dieses Jahrhunderts, und an ihrer Spitze Cobbett, machten einen stehenden Artikel ihres Glaubensbekenntnisses daraus; zwei parlamentarische Kommissionen, die letzte im Jahre 1854, wurden niedergelegt, um Vorschläge in Bezug auf die Municipalreform der City zu machen; zwei Bills wurden im Unterhaus eingebracht, die dritte ward zum zweitenmale gelesen; aber die weißblauen Sammtuniformen der Aldermen, der stattliche rothe Wappenstein des „Schwertträgers“, und die wohlgeputzten Perrücken der Sheriffs, Chamberlains und Ushers sind stärker als alle Reformbestrebungen einer pietätlosen Zeit. Die seiner Zeit von Sir G. Grey eingebrachte Bill hatte einen radikalen Charakter, und beabsichtigte eine municipale Vereinigung von ganz London anzubahnen. Natürlich war sie erfolglos. Sir G. Lewis rüttelte in seiner harmlosen neuen Bill durchaus nicht an den alten Privilegien und der allmählig zu einer unentwirrbaren Konfusion von Gesetzen und Verordnungen gediehenen Verfassung der ehrwürdigen Corporation, er will ihnen nur die Perrücken etwas austauschen, und den Uniformen ein modernern Schnitt geben.

Die 200 Councillmen (Stadtverordneten) werden auf 120 reducirt, die Aldermen sollen in der Zahl von 20 lebenslänglich von jenen gewählt werden, den 20 Wards (Stadtbezirken) präsidiren und den Lordmayor aus ihrer Mitte ernennen. Das Wahlrecht für die Councillmen wird an einen gleichmäßigen Census geknüpft, während es früher zum großen Theil Familienprivilegium der sog. Freeman war. Das ist so ziemlich Alles, was die Bill von Wichtigkeit enthält. Gleichwohl wird sie schwerlich Gesetz werden. London ist keine Stadt im continentalen Sinne des Wortes, sondern ein Agglomerat von verschiedenen Gemeinden, die in gar keiner administrativen Verbindung stehen. Ein Constabler von Westminster kann nicht in die City eintreten ohne besondere Erlaubniß vom Lordmayor erhalten zu haben. Eine Concentration aller dieser Gemeinden, aus denen die Riesengroßstadt besteht, unter einer gemeinsamen Municipalverwaltung, wie die Radikalen verlangen, würde, bei der Verschiedenheit der Interessen, Sitten und Gewohnheiten, ja selbst der Sprache, zu den gefährlichsten Collisionen führen. Nur ist es nicht zu läugnen, daß die privilegierte Stellung, welche die City inmitten dieser verschiedenen autonomen Gemeindeverwaltungen einnimmt, eine Anomalie ist, welche diese Vortheile einräumt, ohne entsprechende Leistungen dafür zu verlangen. Von den 78,000 Aeckern, welche das Areal Londons umfaßt, kommen nur 700 auf die City, und von den 2,500,000 Einwohnern nur 113,000. Außer ihrer Jurisdiction über die Themse, den Hafen und die Märkte sieben Meilen im Umkreise, hat die Citycorporation keinen Einfluß auf die Angelegenheiten der Gesamtstadt, dagegen das Recht, von jeder Tonne Kohlen, die in London und 21 Meilen im Umkreise eingeführt wird, 1 Sh. 1 Penny zu erheben, eine sehr drückende Steuer für die ärmern Klassen von Westminster,

Jessington u. s. w., die gar keine Gegenleistungen empfangen. Dieses Privilegium wurde zuerst von Jakob I. eingeräumt, um die City für ein Depositum zu entschädigen, das aus dem Staatsschatz in die königliche Kasse geflossen war, und nicht zurückgezahlt werden konnte. Dergleichen ist die City berechtigt, eine Steuer von allen öffentlichen Fuhrwerken Londons (Cabs, Omnibus) zu erheben, die sich auf 70,000 Pfd. St. das Jahr beläuft, und besitzt viele andere Privilegien gleich unbegreiflicher Art. Dazu kommt nun noch, daß die enormen Revenüen von der Corporation nicht sehr ökonomisch bewirthschaftet werden. Die Verschwendung der berühmten Communalwäscher ist bekannt, und die zwölf ersten Angestellten der Corporation erhalten ein jährliches Honorar, welches das der zwölf Cabinetsminister um 2955 Pfd. St. übersteigt. Es läßt sich daher begreifen, daß die Abgeordneten der übrigen Theile Londons von einer Bill nicht befriedigt werden, welche die Dinge läßt, wie sie sind.

— Lord Byron's Wittwe, geboren im Jahre 1794 als die Tochter und Erbin des Baronets Sir Ralph Milbank Noel, und 1815 mit dem berühmten Dichter vermählt, von welchem sie aber bekenntlich nach kurzer, sehr unglücklichen Ehe geschieden wurde, ist am 16. Mai in London gestorben.

Amerika.

— Die Mormonen am Salzsee haben Dollars ausgemünzt und in Umlauf gesetzt, die 30 Procent schlechter sind, als die in den Vereinigten Staaten. Man hat deshalb die Heiligen der Falschmünzerei angeklagt.

— Das Repräsentantenhaus zu Washington führte am 5. April wieder einen jener Scandale auf, wie sie sich im amerikanischen Congreß nur zu häufig ereignen. Anlaß dazu war ein der äußersten republikanischen Linken angehöriger Repräsentant, Namens Lovejoy, ein Mann des Nordens, der, als er gegen die Sklaverei donnerte, sich im Feuer der Rede so weit hinreißen ließ, daß er, dem im Congreß herrschenden Brauche zuwider, seinen Platz verließ, auf die demokratische Seite des Hauses gerieth und dort unter heftigen Gestikulationen, die von der Gegenpartei als Drohungen mit der geballten Faust angesehen wurden, weiter perorirte. Die Leute des Südens suchten ihn auf seinen Platz zurückzutreiben, und einer von ihnen sprang mit geschwungenem Rohrstock auf ihn zu. Lovejoy aber wich nicht, und nun fing die Fluth der Schmähungen an, sich zu ergießen. Bartedole aus Mississippi rief Herrn Lovejoy zu, der gemeinste Neger im Süden sei besser, als er, und Martin aus dem ritterlichen Virginia versprach ihm, wenn er dorthin komme, so werde man ihn an einen höhern Galgen baumeln lassen, als John Brown, worauf Lovejoy entgegnete, daß er das nicht im Oeringsten bezweifelte. Ein beinahe noch höflicheres Zwiegespräch fand am vorhergehenden Tage zwischen dem Republikaner Farnsworth aus Illinois und dem Demokraten Jenkins aus Virginia statt. Ersterer hatte geäußert, John Wesley habe die Sklaverei den Inbegriff aller Schlechtigkeit genannt, worauf Jenkins fragte: „Sagen Sie das?“ Farnsworth: „Ich sagte, Wesley habe es gesagt.“ Jenkins: „Sagen Sie es?“ Farnsworth: „Ich bin so ziemlich derselben Ansicht.“ Jenkins: „Dann lügen Sie.“ Farnsworth: „Ich pflege nicht in Kloaken hinabzusteigen, um mich mit Lumpenbunden mit Schmutz zu werfen.“ Jenkins: „Ich kann das nicht als Beleidigung aufnehmen.“

Sien.

Als wirksames Mittel gegen anonyme Denuncationen können wir den deutschen Gesetzgebern nachstehende chinesische Gesetzesstelle nicht genug empfehlen: Wer eine Klage gegen einen Privatmann einreicht, ohne seinen eigenen und seinen Familiennamen unterzeichnet zu haben, wird, wenn die Anzeige auch richtig ist, durch Erdroffnung hingerichtet. Namenlose Klagen sollen sofort verbrannt oder in Stücke zerrissen werden, und wenn eine Privatperson eine solche, statt sie zu vernichten, der Behörde oder einem Staatsbeamten übergibt, soll sie mit 80 Hieben bestraft werden; der Beamte aber, der verurtheilte namenlose Klagen annimmt, erhält 100 Hiebe, auch das Niemand auf eine solche Anzeige belangt werden. Anzuerkennen sind aber anonyme Klagen, welche allgemeine Uebelstände anzeigen oder veröffentlichen, ohne jedoch dabei Privatpersonen als Verbrecher zu bezeichnen.

Nr. 6310. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß allerwärts an den Obstbäumen sich viele Raupennester vorfinden.

Die Bürgermeister werden angewiesen, für deren alsbaldige Beseitigung nach bestehender Vorschrift, nöthigenfalls unter Anwendung von Zwangsmahregeln, zu sorgen.

Durlach, den 30. Mai 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mundtobterklärung.

Nr. 6165. Jakob Rath von Weingarten ist wegen Verschwendung im ersten Grade mundtobterklärt und unter den Beistand des Christoph Schulz von dort gestellt worden, was hiermit unter Hinweisung auf Landrechtssatz 513 veröffentlicht wird.

Durlach, 25. Mai 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Gläubigeraufruf.

Nr. 6054. Elisabeth Höger von Langensteinbach hat nachträglich um Erlaubniß zur Auswanderung und zum Wegzug ihres Vermögens nach Nordamerika gebeten.

Etwaige Ansprüche an solche sind

Freitag, 8. Juni,

Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 22. Mai 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Vermögenseinweisung.

Nr. 6193. Mit Bezug auf Landrechtssatz 129 wird die unterm 30. April 1830 erfolgte fürsorgliche Einweisung der nächsten Erben in das Vermögen des verstorbenen Andreas Mühleisen von Hohenwettersbach für endgültig erklärt und die Sicherstellung aufgehoben.

Durlach, 25. Mai 1860.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Erbvorladung.

Nr. 4543. Max Reich, ledig, welcher seit circa 3 Jahren unbekannt wo abwesend ist und sich unter das englische Militär begeben haben soll, ist zur Erbschaft seiner Großmutter, Seifensieder Christoph Reich's Wittwe, Juliane geb. Beutenmüller von hier, berufen.

Derselbe oder seine gesetzliche eheliche Nachkommen werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche

innen drei Monaten

bei diesseitiger Stelle aufgefordert, ansonst die Erbschaft lediglich denen zugehört werden wird, welchen sie zufiele,

wenn die Geladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, 22. Mai 1860.

Großh. Amtsrevisorat.
Reiff.

Pflasterer = Arbeitvergebung.

Die Stadtgemeinde Durlach vergibt eine größere Strecke Pflasterarbeit im Commissionswege, und zwar:

- 1) sauberes Pflaster,
- 2) halbsauberes Pflaster und
- 3) alte Umpflasterung, wozu die Stadt Steine und Sand gibt.

Die näheren Bedingungen können auf der Bürgermeistereiämterkanzlei eingesehen werden. — Uebernahmestufige haben ihre Commissionsangebote

langstens bis 1. Juni d. J.

beim Bürgermeistereiämter dahier abzugeben.

Durlach, 21. Mai 1860.

Der Gemeinderath:

Wahrer.

Siegrist.

Viegechaftsverkauf.

[Durlach.] Amtsgerichtsathuar Friedr. Hattich hier läßt

Montag, 4. Juni,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stalung, Scheuer, Hofraum und einem Gärtchen in der Kapfenstraße dahier, neben Heinrich Deder und Christoph Manale. Gebot 1401 fl.

Wiesen.

2.

1 Viertel 1/2 Ruthe alten oder 89 Ruthen 44 Fuß neuen Maßes auf der oberen Hub, neben Gottlieb Döttinger's

Erben und Jakob Walchburger v. Aue. Gebot 219 fl.

Garten.

3.

25 Ruthen alten oder 55 Ruthe. 21 Fuß neuen Maßes in den Erleinsgärten, neben Friedrich Groner und Jakob Postweiler. Gebot 106 fl.

Durlach, 29. Mai 1860.

Bürgermeistereiämter.

Rnaus.

Siegrist.

Aufforderung.

[Durlach.] Es werden alle Diejenigen, welche ihre Rückstände und Almendaufträge pro 1860 noch nicht entrichtet haben, aufgefordert, binnen acht Tagen anberzahlung zu leisten.

Durlach, 26. Mai 1860.

Der Stadtrechner:

Kriderich.

Gras - Versteigerung.

[Durlach.] **Samstag, 2. Juni,** Abends 6 Uhr, wird der Heu- und Dehnd-Grasewachs von 1 Morgen Wiesen am Gröpinger Weg und 2 Viertel 10 Ruthen hinter der Leimsiederei öffentlich versteigert; die Zusammenkunft ist am Seilerhäuschen.

Geldanerbieten.

Zum Ausleihen liegen in Spielberg beim Ortsbauhof 400 Gulden und beim Almosenfond 200 Gulden. Anzumelden bei den Rechnern oder dem Pfarramte Langensteinbach.

Wein-Verkauf.

Aus meinem Patentkeller verkaufe ich reingehaltene neue, sowie alte Land- und oberländer Weine in gesetzlichen Quantitäten zu festgesetzten billigen Preisen.

A. Korn zum Adler.

Gestorbene.

Durlach.

29. Mai: Sophie, Bat. Jakob Meier, Fabrikarbeiter, 3 Wochen alt.

29. " Katharine geb. Keller, Wittwe des Wachtmeisters Steins, 77 J. alt.

29. " Katharine, B. Heinrich Fries, Weingärtner, 17 Tag alt.

Wöschbach.

11. Mai: Elisabeth, Ehefrau des Thomas Unger, 45 Jahr alt.

Einladung

zu einer Besprechung über Bienenzucht.

In Uebereinstimmung mit verehrlichem Vorstande des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Durlach laden einige Bienenzüchter der Umgegend die Freunde der neueren Dzierzonmethode sowie alle Diejenigen unseres Oberamtsbezirks, die sich überhaupt für Bienenzucht interessieren, zu einer Besprechung auf

Mittwoch den 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr,

in den Rathhausaal nach Berghausen freundlichst ein.

Ziehung 1. Juli.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn
der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Ziehung 1. Juli.

Hauptgewinne des Anlebens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 10,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 4000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationenloos erzielen muß, ist 125 Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — **STIRN & GREIM,**

Bank u. Staatspapiere-Geschäft in Frankfurt a. M., Zeil 33.

NB. Diese Loose haben bei der Gewinnauszahlung keinen Abzug zu erleiden. Jede weitere Aufklärung gratis.

Verantwortlicher Redakteur: A. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dupp's Buchdruckerei.